

aus evang. Kammern 15. 11. 33

umwandeln zu können. Mit viel Liebe und Sorgfalt ist der Grundriß des Hauses so gestaltet, daß für den geringsten Preis freundliche Einzelzimmer hergestellt werden konnten, groß genug, um alles das aufzunehmen, was die Alten brauchen, um sich wohllich und heimisch zu fühlen. So steht jetzt ein Neubau mit 15 Zimmern für etwa 20 Pflegebedürftige zu dem Mindestpflegesatz von 60–90 Mk. monatlich da. Bei der

Einweihungsfeier, die im kleinsten Kreis des Verwaltungsrates und einiger helfender Freunde stattfand, war schon die Hälfte des Hauses bezogen, und auch nach den übrigen Plätzen strecken sich viel verlangende Hände aus. Darum ging durch die stille Feier ein ganz tiefer Ton dankbarer Freude, daß Gott durch viel helfende Hände dieses neue und notwendige Liebeswerk aufgerichtet hat.

## Randbemerkungen

Wir danken Herrn P. Grube für seine Andacht, die er schon im Hinblick auf den Buß- und Bettag geschrieben hat. Die Weltanschauungswoche stand in diesem Jahre unter der Überschrift: „Die Nation vor Gott“. Sie verdiente, in einem besonderen Aufsatz behandelt zu werden. Die Ansprache, die von mir anlässlich des Schulgottesdienstes am 10. November gehalten wurde, soll ein Ausdruck des Dankes sein im Namen meiner Amtsbrüder für die großartige Gelegenheit, der Schulfugend im Gottesdienst den Reformator nahezubringen. Diese Feiern mit ihren aus tausend jugendlichen Kehlen gesungenen Lutherliedern waren für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Der Aufsatz über Gledners Lebenswerk findet in dieser Nummer seine Fortsetzung.

### Briefkasten:

Eine Reihe von Abbestellungen liegen vor, die mit der Kirchenpolitik des „Evangel. Hamburg“ nicht einverstanden sind. Ich habe mir ernstlich die Frage vorgelegt, ob bei den eigentümlich ungeklärten Fronten, die dieses Jahr unserer Kirche gebracht hat, nicht das Ende unseres Blattes gekommen sei und nunmehr nur noch Blätter Raum hätten, die der einen oder der andern Gruppe ausschließlich dienen. Aber ich bin der Überzeugung, daß gerade die Tatsache der alle augenblicklichen kirchenpolitischen Trennungen überdauernden persönlichen freundschaftlichen Verbundenheit der Mitarbeiter am „Evangel. Hamburg“ das Fortbestehen des Blattes ermöglichen und sogar zur Pflicht machen. Hier wird keine der beiden Gruppen vergewaltigt und die Zeit abgewartet, in der sie sich wieder zusammenschließen, um den gemeinsamen Feind unserer Kirche, das neu erwachende Heidentum, mit vereinten Kräften zu bekämpfen. Diese Zeit wird vielleicht sehr bald kommen. Wer von den Lesern aber meint, daß seine Meinung zu kurz komme, möge in die Mitarbeit eintreten! Nur vor extremen, verletzenden Ausführungen wollen wir uns hüten!

### Bücherbesprechungen:

Karl Barth, Theologische Existenz heute! 40 S. RM 1.— München 1933, Chr. Kaiser. Diese Schrift erschien bereits im Juli und hat eine außerordentlich lebhafte theologische Debatte hervorgerufen. Sie ist ein scharfer Protest gegen eine Neuordnung der Kirche, die nicht aus rein innerkirchlichen Gründen stammt, gegen die Übernahme des Führergedankens aus dem politischen in das kirchliche Leben, gegen die Kirchenpolitik der beiden kirchlichen Gruppen, die gleichmäßig im irdischen Machtgedanken wurzelt und das Göttliche notwendig

profaniert. Der starke Eindruck dieser hervorragenden, charaktervollen und überaus mutigen Schrift bleibt, auch wenn man als Lutheraner die bekannten Schranken der reformierten Barth'schen Theologie sofort erkennt, da Barth keineswegs wirklichkeitsfremd ist, sondern als Sprecher der lebendigen reformierten Gemeinden auftritt und mit seinen trüben Prophezeiungen nicht ganz im Unrecht geblieben ist. Man sollte übrigens nicht vergessen, daß Barth als Professor der Theologie von seinen wissenschaftlichen Vorlesungen redet, die von den politischen Ereignissen unberührt geblieben sind. Predigten müssen gegenwartsnahe sein; aber dogmatische Vorlesungen haben andere Aufgaben zu erfüllen.

Franz Zügel, Unmögliche Existenz! Ein Wort wider Karl Barth. 56 S. 80 Pfg. Hamburg, Rauhes Haus. Ein leidenschaftlicher Protest unseres Hamburger Freundes wider Barths Pessimismus. Man müßte kein Deutscher sein, wenn einem das Herz beim Lesen dieses begeisterten und begeisternden Buches nicht in Wallung geriete. Aber wer zwischen Begeisterung und heiligem Geist zu scheiden gelernt hat, weil er die eigenen schmerzlichsten Erfahrungen von der Vergänglichkeit höchster menschlicher Begeisterung an sich selbst und seinem Volke gemacht hat, fragt sich, ob Zügel die Widerlegung seines Gegners gelungen ist und ob er nicht wenigstens in den allzuartigen und überipigten Formulierungen Barths mehr den Wahrheitskern hätte herausfinden müssen. Können wir nicht bei Bismarck, E. M. Arndt und dem Freiherrn vom Stein genügend Äußerungen finden, in denen diese großen Patrioten, weil sie zugleich Bürger einer höheren Welt waren, die Fragwürdigkeit und Begrenztheit ihrer irdischen Ideale, für die sie sich in treuem Dienst und heißer Liebe verzehrten, mit völliger Klarheit zugaben? Verlegend wirkt für den Leser, wie das von Barth gebrauchte schöne Psalmwort von dem „einsamen Vogel auf dem Dach“ (Ps. 102, 8) behandelt wird.

Otto Langmann, Deutsche Christenheit in der Zeite wende. 77 S. RM 1.20. Hamburg, Rauhes Haus. Das Buch ist eine beachtliche theologische Leistung und bemüht sich, in ernster gründlicher Auseinandersetzung mit dem Gegner der vorliegenden schweren theologischen Probleme Herr zu werden. Die Lektüre ist jedenfalls gewinnbringend. Aber macht es sich der Verfasser, ebenso wie Zügel, nicht zu leicht, wenn er die Gegenwarts-geschichte ohne Einschränkung als Gottes Wort an unser deutsches Volk verstehen will, wo doch alles Tun auch der besten und tüchtigsten Menschen stets vor Gott ein sündhaftes, in Schuld verstricktes Tun